

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pfg. — Bringerlohn 10 Pfg., durch die Post bezogen
vierteljährlich 1.75 Pfg. — halbjährlich 3.25 Pfg. — jährlich 6.00 Pfg.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 1/2 halbjährige Zeitungs- oder deren Raum 10 Pfg. für aus-
wärts 15 Pfg. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: Zeitungs- 30 Pfg., für auswärts 50 Pfg. Beilagen:
gebühren pro Laufend 2 Pfg. 1.00.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger



Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Vier Freibeilagen:
1. „Unterhaltungs-Blatt „Friedensboten“.“ — 2. „Sonntags-Blatt „Der Landwirth.“ —
3. „Sonntags-Blatt „Der Bauern.“ — 4. „Sonntags-Blatt „Der Arbeiter.“

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Carl Baumert in Wiesbaden

Nr. 121. Postzeitungsliste Nr. 8167. Dienstag, den 27. Mai 1902. Telegr.-Adresse: „Generalanzeiger“. XVII. Jahrgang.

Der Friede!

In dieser politisch stillen und trotzdem an Verdrüßlichkeit mancherlei Art krankenden Zeit sind die Friedensstrebenden des deutschen Kaisers in Kurland und die in Kurland vom Zaren und dem Präsidenten Roubet abgegebenen Friedensversicherungen gleich weit hin leuchtenden Panolen erschienen, deren Eindruck so leicht nicht wieder aus dem Herzen der Völker schwinden wird. Die Friedenskundgebungen des deutschen Kaisers und der beiden offiziellen Vertreter des Zweibundes stehen offenbar nicht nur in zeitlichem, sondern auch in tatsächlichen Zusammenhänge mit einander und dürfen daher als ein einheitliches Ganzes begrüßt und gewürdigt werden. In diesen Kundgebungen ist nicht weniger feierlich erklärt worden, als daß die fünf Großmächte des europäischen Continents gewillt und fest entschlossen sind, nicht nur an ihrem Theil des Friedens zu erhalten, sondern auch Güter zu sein dieses köstlichsten Gutes der Völker. Daß aber Frankreich durch sein Bündniß mit Rußland sich genöthigt sieht, in den Friedensaccord Europa's einzustimmen, das kann gar nicht hoch genug angeschlagen werden. Ist doch Frankreich das einzige Volk der Erde, das bisher wenigstens mit Freuden eine Gelegenheit ergriffen haben würde, mit Deutschland Krieg anzufangen. Die Gelegenheit hat sich in einer mehr als dreißigjährigen Entwicklung nicht geboten und kann jetzt als gänzlich geschwunden betrachtet werden. Hat der jüngste Versuch des Präsidenten beim Zaren irgend etwas bewiesen, dann ist es doch dies, daß Frankreich von Rußland keine Unterstützung irgendwelcher Kriegspläne zu erwarten hat, sondern daß der Bund, genau wie der Dreibund, ausschließlich Friedenszwecken dient. Und mit dieser Lage der Dinge kann auch Frankreich von Herzen zufrieden sein, selbst wenn es sie als eine Zwangslage empfinden sollte.

Die großen Kulturvölker der Erde können heutzutage von einem Kriege alle nichts mehr gewinnen. Der territoriale Besitzstand der europäischen Großmächte innerhalb Europas ist unerbittlich festgelegt, da gibt es für ehrgeizige Eroberungspläne keinen Raum mehr. Die etwaigen Streitobjekte liegen, abgesehen vielleicht von dem Balkan, der unter Umständen wohl einmal der Seed eines europäischen Kriegsbrandes werden könnte, jenseits der Meere. Nachdem in der überseeischen Politik der Mächte aber eine so schwierige Frage wie die Chinakrise einer friedlichen Lösung entgegengeführt worden konnte, nachdem es der internationalen Politik gelungen ist, damit einer Aufgabe Herr zu werden, wie sie schwieriger und bewerkeltet kaum wieder an sie herantreten kann, dürfen wir die feste Zuversicht hegen, daß in absehbarer Zeit auch die Colonialpolitik der Mächte zu friedlichen Verwicklungen keinen Anlaß mehr geben wird. Die Zeit hat sich eben geändert, die Beziehungen der Mächte zu einander haben sich wesentlich anders gestaltet, als sie noch zu Anfang dieses Jahrhunderts, ja bis zu dem großen Kriege von 1870-71 lagen. An die Stelle politischer Macht- und Rechtsfragen sind die wirtschaftlichen Interessen der Völker getreten, und wirtschaftliche

Conkurrenzämpfe werden nicht mit Blut und Eisen ausge-
tragen.

Der wirtschaftliche Kampf innerhalb der Glieder jedes einzelnen Volkes und der Völker unter einander beherrscht heute die Welt. Aller Orten rauchen die Schöte, pochen die Hämmer in Bergwerken und Fabriken, saufen und brausen die Räder und die Dampfmaschinen, überall arbeitet der Gewerbesleiß mit angepanntesten Kräften, um Erzeugnisse herzustellen, die auf dem Weltmarkt Abnahme finden. Und was in dem Rauch und Lärm der Bergwerke und der Fabriken gewonnen ist, das fährt der Kaufmann hinaus in die fremden Länder und über die Meere hinweg, und in dem fernsten Hafen lasten die Schiffe aller Flaggen und aller Nationen der Erde freundschaftliche Nachbarschaft mit einander. Und dennoch wird gekämpft, und es gibt auch hier Sieger und Besiegte. Aber es ist ein Krieg im Frieden und Sieger bleibt derjenige, der in dem Wettkampf um die Güter des Friedens den Preis erringt; wer die beste und preiswertheste Waare liefert, der gewinnt die Absatzgebiete, die dem minder leistungsfähigen Concurrenten verschlossen bleiben. Keines der großen Kulturvölker aber kann sich mehr auf sich selbst beschränken. So wichtig und wesentlich es ist, Heimaufpolitik zu treiben, und auch in wirtschaftlichen Fragen stets und überall dem Inlande vor dem Auslande den Vorzug zu geben, ohne einen internationalen Güter-Austausch geht es heute nicht mehr. Die Leistungsfähigkeit der verschiedenen Länder auf dem Gebiete der Roh- und Fertigprodukte ist eben viel zu verschieden, als daß irgend eins derselben auf das Mittel des Imports und Exports verzichten könnte. Nein, die modernen Kulturvölker sind darauf angewiesen, mit und für einander zu arbeiten, die Landesgrenzen bedeuten heutzutage keine unüberwindlichen Schranken mehr.

So widerum ist die Theorie von dem ewigen Völkerrfrieden ist, so fest steht uns andere doch auch die Thatsache, daß ein Krieg und seine Folgen heute eine viel verberblicher Wirkung auf die theilhaftigen Völker ausüben würde, als das vorher je der Fall gewesen ist, ganz abgesehen von den furchtbaren Verlusten, die ein Krieg mit den modernen Feuerwaffen für die Kriegführenden heute unabweisbar mit sich bringen würde, müßte er auch durch die Vornahme aller wirtschaftlichen Betriebe von ganz unglücklichen Folgen für die Gesamtheit der theilhaftigen Nationen werden. In demselben Maße, wie die Verberblichkeit des Krieges zugenommen hat, ist nun aber erfreulicherweise auch das Bestreben gewachsen, den Völkern den Frieden zu erhalten. Und wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Was seit 30 Jahren vermieden worden ist, das wird auch, so dürfen wir hoffen, für absehbare Zukunft verhütet werden können. Daß die Völker diese Friedenszuversicht hegen und auf die Erhaltung des Friedens mit so großer Sicherheit bauen dürfen, das ist der größte Kulturfortschritt, den unsere neue Zeit zu verzeichnen hat.

Was wollen einzelne, wenn auch empfindliche Krisen in dem Wirtschaftsleben der Völker besagen, die doch ausnahmslos verhältnismäßig schnell vorübergehen, gegenüber einem

völligen Stillstand von Handel und Wandel, den der Krieg im Gefolge hat. Unter dem Schutze des Friedens erheben sich Handel, Industrie und Landwirtschaft, unter dem Fluche des Krieges gehen sie zu Grunde. So lange die sicheren und nicht wankenden Garantien des Friedens geboten sind, ist der Kleinmuth der Gewerbetreibenden nicht am Plage, durch Fleiß und Geschick lassen sich schlimme Zeiten schnell wieder zum Guten wenden. Und darum hat sich unser Kaiser das goldene Wort auf sein Banner geschrieben: Friede ernährt, Unfriede verzehrt, und darum erkennt er es als seinen höchsten kaiserlichen Beruf, Schirmherr des Friedens zu sein, damit die Völker, und in erster Linie das deutsche Volk, unter den Segnungen des Friedens glücklich und zufrieden werden.



Wiesbaden, 26. Mai 1902.

Die Deumalschenkung des deutschen Kaisers an Amerika

ist in den Vereinigten Staaten auf theilweise Opposition gestoßen. Im amerikanischen Repräsentantenhause brachte der Abgeordnete Stephens-Texas eine Resolution ein, in welcher erklärt wird, Amerika könne von keiner auswärtigen Nation eine Statue annehmen oder an einem öffentlichen Platze errichten, welche einen König, Kaiser, Fürsten oder einen Machthaber darstelle, der über irgend eine Nation geherrscht habe, oder herrsche. Von anderer Seite wird, der „Voss. Ztg.“ zufolge, gemeldet, die Strömung gegen die Annahme des kaiserlichen Geschenkes sei im Wachsen und werde selbst von einigen sonst anhängigen deutschen Zeitungen unterstützt. Dieses Verhalten ist, wie das genannte Blatt ausführt, bedauerlich, weil es dem Präsidenten der Vereinigten Staaten Unannehmlichkeiten bereitet und der eben erst befestigten Freundschaft zwischen beiden Nationen mindestens nicht förderlich ist. Wenn aber der Kaiser den Amerikanern jenseits das Standbild seines großen Ahnherrn widmet, so hat ihn sicherlich nichts ferner gelegen, als sie dem republikanischen Staatsgedanken entfremden und zur Monarchie bekehren zu wollen. Friedrich der Große war allerdings ein Selbstherrscher, aber er war auch der Philosoph von Sanssouci, der Verfasser des Antimachabell, der Freund Voltaires, er war der Verehrer republikanischer Tugend und der erste Fürst, der freudig die Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten begrüßte. Man sollte deshalb meinen, daß auch amerikanische Politiker dem alten Fritz ihre Anerkennung nicht zu versagen brauchten.

Berliner Brief.

Von A. Silvia.

Nachdruck verboten.

In Verlegenheit. — Auch ein Beruf. — Es regnet. — Hoch Abend. — Sportfeinde.

Ein Journalist, oder wie man jetzt zu sagen pflegt, ein „kommandierender General“, soll nicht in Verlegenheit kommen. Er soll immer Ideen haben, immer einen Gedanken, immer einen treffenden Ausdruck. Ist er dazu nicht im Stande, so kann er noch einen passablen Geheimrat, einen mittelmäßigen Abgeordneten, einen erträglichen Kammerherrn abgeben, aber zum Tageschriftsteller ist er verloren. Diese Woche nun war eine, in welcher doch auch ein vielgewandter Chronist in Verlegenheit geraten konnte. Es passierte nichts, gar nichts, wenigstens nichts Erzählenswertes und mit innerem Grausen sah der Bedauernswerte die Stunde kommen, da er ein unbekanntes, ein jungfräulich weisses Blatt in die Druckerei würde senden müssen. Aber der Herr verläßt keinen Deutschen.

Diesmal kam die Hilfe durch einen Franzosen, der so mager ist wie ein englischer Jockey und ein Gesicht und einen Kinnbart hat, wie ein Panzer. Was soll ich Ihnen sagen, er ist der unglaublichste Bursche, der mir je vorgekommen ist. Er will nämlich „zur mehrfachen Ergebung eines hohen Adels und p. t. Publikums“ acht Tage lang dürsten und hungern. Nun hat es ja auch früher schon Hungerkünstler gegeben und unter Dichtern, Diktatoren usw. gibt es noch welche, aber besagter Welscher, Professor Pappas, hungert und durstet mit Chinesen. Zunächst läßt er seinen magern Körper ganz eng mit Binden umwickeln, so daß er wie eine Mumie aussieht, wozu die braune Farbe der pergamentenen Gesichtshaut bestens paßt. Dann wird er in einen schmalen kasternen Sarg gelegt und dieser Sarg wird in einen ebenfalls kasternen, mit Wasser gefüllten Bassin versenkt. Durch eine Röhre wird dem seltsamen Bewohner dieses seltsamen Gefäßes Luft zugeführt und durch diese Röhre unterhält er sich auch mit der Außenwelt. Eine volle Woche ununterbrochen, Tag und Nacht bringt er so zu, fortwährend von einer Kommission bewacht. Gesehrt sollte diese Zeit beginnen,

doch legte die Polizei im septen Moment ein Beto ein! Natürlich ließ ich mir nicht die Gelegenheit entgehen, ihn nach allen Regeln der Kunst zu interviewen. Er ist ein sehr agiler, intelligenter Herr, der sich schon in verschiedenen großen Städten und vor wissenschaftlichen Autoritäten, so Professor Lombroso-Turin produziert hat. Er findet schon gar nichts mehr bei seinem sonderbaren Berufe, und seine Frau, eine feine Düsseldorferin, auch nicht. Natürlich verdient er heidenmässig viel Geld und beweist so den paradoxen Satz, daß man, um sich ordentlich satt essen zu können, das Fasten gut verstehen muß. Beneidet wird er aber schwerlich werden.

Vielleicht nicht einmal verwundert, denn unterm Wasser liegen sind wir Berliner in jetziger Zeit leider gewöhnt. Ich will keine Jeremiade über das Wetter anstimmen, auch nicht über das Pfingstwetter, aber es war wirklich über die Massen schauerlich. Nun ginge es ja wirklich zu ertragen, daß ein paar Geden oder einige eitle Mädchen ihre neuen hübschen Kleider nicht spazieren führen konnten oder bei dem Versuch unheilbar einregneten, aber schlechtes Pfingstwetter bedeutet doch eine sehr schwere wirtschaftliche Schädigung. Die Kaufleute verkaufen nichts, die Brauereien bleiben mit ihrem Bier sitzen, die Bahnen haben viel weniger Passagiere zu befördern und die Gastwirte — aber die verdienen ein besonderes Kapitel. Wirtschaftliches Gedeihen und Fortwärtkommen und Zurückkommen, ja vollständiger Ruin hängen von diesen zwei oder drei Feiertagen für den Gastwirt ab. Er muß Riesenvorräte herbeischaffen, Personal einstellen, kurz, viel Geld ausgeben, um auf den Ansturm der Gäste gerüstet zu sein. Mit bangender Seele studiert er Thermometer und Barometer, unzählige Male schaut er prüfend Blickes nach dem umgogenen Himmel und schwant zwischen Furcht und Hoffnung. Do o Jammer — da giebt unendlicher Regen herab und das ersehnte gute Geschäft wird im wahren Sinne des Wortes zu Wasser. Das aufgeschwemmte Fleisch, das zu fastigen Schnitzeln und Filets verarbeitet werden sollte, bekommt unangenehmen haut gout, der Kuchen wird altbacken und das Bier sauer. Der Wirt aber ist ein verllorener Mann, geht hin und macht Peite.

Was ich hier niedergeschrieben habe, ist, das weiß ich selber, nichts Neues, aber das Thema wurde häufig genug in Berlin besprochen und lausendfach variiert. Nur eines machte ihm noch den Rang streitig, das war der Sieg Arends über Mayor Taylor. Arend, der Rennfahrer, „Willy“, wie er populär und „der Hannoveraner“, wie er im Sportjargon heißt, ist ein schwer zu beurteilender Herr. Daß er glänzend fährt, „eine Klasse für sich“ ist, weiß man, aber durch allerlei launische Streiche enttäuscht er häufig und läßt sich oft unterliegen, wo man sicher auf seinen Sieg gerechnet hat. Diesmal galt es einen gefährlichen Wettkampf mit dem bekannten, coloured gentleman, dem amerikanischen Schwarzen Taylor, der, wie drüben üblich, den schönen Titel Mayor trägt. Wird ers machen oder nicht, das war die Frage. Dem Schuppstron der Nadler sei's gedankt, zur höchsten Geunthung der in Massen versammelten Sportfreunde, ging Arend mit einer halben Länge vor seinem Gegner durchs Ziel. Nein, dieses Hurrahgebrüll, dieser Enthusiasmus. Man sah, die Welt war hinter ein wichtiges Problem gekommen. Es stand unwiderleglich fest, daß zur Zeit der Deutsche krasser zu strampeln wußte, als der Amerikaner. Deutschland, Deutschland über alles.

Es giebt ja nun genug Menschen, welche die Begeisterung für den Radport oder für den Sport überhaupt etwas lächerlich finden, aber die thun gut, in diesen Zeitläuften sein still zu schweigen. Es giebt Ränge, die da behaupten, wir hätten gut daran gethan, bei unserem vaterländischen Turnen, bei Reiten und Fischen, Tanzen und Schwimmen, Segeln und Rudern zu bleiben und nicht in so leidenschaftlicher Weise England nachzuahmen, aber sie ziehen sich Unannehmlichkeiten zu, wenn sie ihre Ansicht äußern. Es giebt verschrobene Köpfe, die da sagen, wir übertrieben die meisten Sportarten, und mehrere, wie Polo, Football usw. seien ganz überflüssig, aber die werden schnell zur Ruhe gebracht. Und deshalb schweige ich und sage nicht, was ich denke.

Erzbischof Dr. Sinar.

dessen Ableben wir gemeldet haben, wurde am 14. Dezember 1895 in Eupen als Sohn eines Kaufmannes geboren. Nachdem er in Bonn und in München Theologie studiert, ging er ins Priesterseminar in Köln, empfing dort am 2. Mai 1899 die Priesterweihe und wurde Kaplan in Bonn. Seine wissenschaftlichen Neigungen und der Umfang seiner Kenntnisse drängten und eigneten ihn zum Universitätslehrer. Im Jahre 1890 habilitierte er sich als Privatdozent in Bonn und 1894 wurde er dort zum außerordentlichen Professor, Oktober 1890

**Erzbischof Dr. Sinar.**

zum ordentlichen Professor ernannt. Nach mehr als dreißigjähriger akademischer Tätigkeit folgte er im Jahre 1891 der an ihn ergangenen Berufung auf den Bischofsstuhl von Paderborn, wo er Nachfolger des Bischofs Droste wurde. Ungern schied er von seinen Studien, seinen Studenten, seinen Schülern, bald aber füllte der neue Wirkungskreis seine Seele voll aus, und wieder wurde es ihm schwer, seinen Posten aufzugeben, als ihn am 24. Oktober 1899, nach dem Tode des Kardinals Kramm, das Domkapitel zum Erzbischof wählte. Am 19. Februar 1900 trat Erzbischof Sinar sein neues, hohes Amt an, und es ist ein tiefer Schmerz für die Diözesanen, daß er es so bald wieder verlassen mußte.

Monsignore Larnassi.

Der als Nachfolger Sambucellis für den Posten eines Nuntius in München in Aussicht genommene apostolische Internuntius im Haag, Monsignore Larnassi, ist dort am Samstag nach langer Krankheit gestorben. Die Candidatur Larnassis war ein warmer Freund der Brüder Samitelli war, fand im Cardinalstaatssekretär Rampolla einen Gegner, doch wurde dessen Widerstand überwunden, und man wartete nur noch die Genesung des erkrankten Prälaten ab, um seine Ernennung zu vollziehen. Nun hat der Tod die Bewirtung

**Monsignore Larnassi.**

der Absicht verhindert. In Deutschland kann man diesen Ausgang nur bedauern; denn Monsignore Larnassi war ein Kenner der Deutschen und ein objektiver Beobachter der Dinge. Nach München hatte ihn der Vatikan bereits einmal im Jahre 1879 entsandt und zwar als Nuntius der Nuntiatur. Als Mitglied der Congregation für außerordentliche Angelegenheiten war er 1886 hervorragend an der Redaktion des Schiedsspruches in der Carolinen-Angelegenheit beteiligt. Larnassi war ein ungewöhnlich geistvoller Mann, ein Wohltäter der Armen und ein gewandter Diplomat.

Eine Beschränkung in der Anstellung von weiblichem Personal

Im Reichspost- und Telegraphengebiet soll laut Staatsb.-Ztg. nach einer Verfügung des Staatssekretärs Kräfte vorgenommen werden. Bei den für das Etatsjahr 1902/03 vorgesehenen 8000 Assistentenstellen sollen auf Postämtern 1. und 2. Klasse Gehilfeninnen bis auf Weiteres überhaupt nicht angenommen werden, während bei der Einstellung der Assistenten für den übrigen Dienst in erster Reihe männliches Personal berücksichtigt werden soll. Bei den selbstständigen Telegraphenämtern sind Gehilfeninnen bis auf Weiteres nur noch insoweit einzustellen, als hierbei der Fernsprechdienst in Betracht kommt.

Konbet beim König von Dänemark.

Aus Kopenhagen wird berichtet: Der französische Torpedojäger „Cassini“ mit den französischen Würdenträgern an Bord traf, von ein paar Torpedobooten eskortiert, gestern Vormittag 11 Uhr unter Geschützdonner und den Klängen der Marschmusik im Hafen von Kopenhagen ein. Eine halbe Stunde nach der Ankunft holte der König, von dem Kronprinzen und mehreren anderen Prinzen begleitet, in einer Dampfschuluppe den Präsidenten Loubet vom „Cassini“ ab. Am Landungsplatz hatte sich eine glänzende Versammlung eingefunden. Nach den üblichen Vorstellungen und dem Abschied

ten der Ehrenwache begab sich der König Christian mit den französischen Gästen und dem Gefolge nach dem Schlosse, wo eine Frühstückstafel stattfand, bei der Trinksprüche gewechselt wurden. Nach dem Frühstück unternahm der König und Loubet eine kurze Rundfahrt durch die Stadt, die bis etwa 3½ Uhr währte und am Hafen ihren Abschluß fand. Dort hatten sich inzwischen der Kronprinz, die königlichen Prinzen und die Würdenträger eingefunden. Der König und Loubet schritten die Front der Ehrenkompanie ab. Loubet verabschiedete sich alsdann von dem Gefolge des Königs und begab sich unter den Hochrufen der Menge mit dem Könige, dem Kronprinzen und den übrigen Prinzen an Bord des „Cassini“. Hier verabschiedete sich der König herzlich von Loubet und kurz nach 4 Uhr ging der „Cassini“ unter Salutschüssen der Flotte und der Kriegsschiffe nordwärts in See. — Die Annahme, als wohnte diesem Besuche des Präsidenten Loubet eine größere politische Bedeutung inne, findet, dem Berl. Tagebl. zufolge, in Kopenhagen nicht viele Beförderer. Man hält vielmehr dafür, daß Loubet durch diesen Besuch beim Großvater des Königs letzterem eine besondere Courtoisie erweisen wollte. Trotz des schönen Wetters war keine große Volksmenge auf den Straßen oder Zeichen besonderer Begeisterung zu merken.

Lord Pauncefote.

Nach einem Telegramm aus Washington ist der dortige englische Botschafter Lord Pauncefote nach längerer Krankheit gestern gestorben. In ihm verliert England einen seiner bewährtesten Diplomaten. In Deutschland wurde sein Name zu Anfang dieses Jahres viel genannt, als angesichts des bevorstehenden Besuchs des Prinzen Heinrich von Washington aus plötzlich behauptet wurde, die deutsche Regierung habe

**Lord Pauncefote.**

vor Ausbruch des spanisch-amerikanischen Krieges eine Intervention der Mächte herbeiführen wollen. In Berlin wurde sofort durch Veröffentlichung amtlicher Schriftstücke der Beweis geliefert, daß dieser Versuch von britischer Seite ausgegangen war. Der englischen Regierung blieb danach nichts übrig, als die Verantwortung auf jenen Versuch von sich auf die Person des diplomatischen Vertreters in Washington abzuwälzen.

Der Krieg in Südafrika.

Dem „Sunday Special“ zufolge schreiten die Friedensunterhandlungen ruhig fort. Drei Fragen der Burenbelegten wurden dem Kabinettsrat unterbreitet: erstens, welche Zeit bis zur Gewährung der Autonomie verstreichen wird; zweitens, wie es mit dem Gebrauch der Burensprache in den Schulen gehalten werden wird; drittens, wie lange den Kaprebelln das Stimmrecht entzogen sein wird. Man glaubt, daß betreffs aller drei Punkte eine Verständigung erreicht werden wird; doch könne das endgültige Abkommen länger auf sich warten lassen, als man allgemein annimmt.

Deutschland.

* **Berlin, 26. Mai.** Der erst kürzlich zum Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts ernannte Geheimrat Dr. Kügelberg langjähriger Chef des preussischen Unterrichtsministeriums, ist im Alter von 56 Jahren gestorben.

Ausland.

* **Paris, 25. Mai.** Es bestätigt sich, daß Deschanel seine Kandidatur als Kammer-Präsident wieder aufstellen wird. — In Fontenay fand infolge einer Wahl-Volemie zwischen dem Leiter des Radical, Maret, und dessen früheren Sekretär, Roquier, ein Duell statt, wobei letzterer einen Schuß in die Brust erhielt. Sein Zustand ist hoffnungslos.

* **Rom, 25. Mai.** Der Schah von Persien ist heute früh nach Florenz gereist. Der König und der Graf von Turin begleiteten ihn zum Bahnhof.

* **Bukarest, 25. Mai.** Der König ordnete an, daß das 2. Jäger-Bataillon sowie das Central-Militär-Hospital in Bukarest von nun an den Namen der Königin Elisabeth zu führen haben.

* **Sofia, 25. Mai.** Nach Constantinopeler Meldungen erhielt die türkische Militär-Behörde den Befehl, sechs Redib-Bataillone behufs Abperrung der ganzen Westgrenze Mazedoniens zu dislocieren.

* **Petersburg, 25. Mai.** Nachdem Tolstoi sein neues Werk über russische Studenten fertig gestellt, wurde der gesammten russischen Presse der Abdruck von Tolstois Schriften verboten.



Zum Fall Humbert. Ueber den Aufenthalt der Mitglieder der Familie Humbert verlautet noch immer nichts Bestimmtes. Der Prozeß wird erst in einigen Monaten stattfinden, da allein 7-9000 Briefe zu lesen sind, welche von dem Anwalt Parmentier und Frau Humbert an den angeblichen Crawford gefandt worden sind.

Schiffskatastrophe. Bei Mariti in infolge stürmischer See das Schiff der Gebrüder Bar Barovich mit den beiden Eigentümern und der gesamten Besatzung untergegangen.

Die Katastrophe auf Martinique. Wie aus Fort de France berichtet wird, wurde durch einen vorgestern erfolgten starken Schlämm-Ausbruch des Vulkans der bisher unberührt gebliebene Theil von Bassé-Point vernichtet. Am Abhange des Vulkans sind neue Risse entstanden. — Aus Paris meldet das Berliner Tageblatt: Die Spende des Kaisers für die Opfer der Katastrophe auf Martinique hat hier einen sehr guten Eindruck gemacht. Der Dampfer France, der von Martinique nach der Katastrophe abgegangen ist, hat gestern eine Anzahl geretteter Bewohner von St. Pierre in St. Nazaire gelandet. Es kam zu ergreifenden Begrüßungs-Szenen.

**Aus der Umgebung.****General-Versammlung des Nass. Gewerbevereins.**

□ **Montabaur, 25. Mai.**

Der Umstand, daß in diesem Jahre der hiesige Localverein sein 50jähriges Stiftungsfest feiert, hat dem Centralvereine Anlaß gegeben, auch seine General-Versammlung nach hier zu verlegen. Aus Anlaß des so zu Stande gekommenen Doppelfestes glänzt unser Städtchen im Festgewande und der sonst nicht allzu starke Verkehr am Tage hat Dimensionen angenommen, daß den Ansprüchen, besonders von Seiten der Logishäuser, nicht immer in der gewünschten Art entsprochen werden kann. — Den ersten Act der Festlichkeiten bildete die Eröffnung einer sich über das Gebiet des Unter-Westerwald-Kreises erstreckenden Ausstellung von Erzeugnissen des Handwerks, Gewerbes und der Industrie, eine Ausstellung, die sich — das sei schon hier festgelegt — sowohl bezüglich ihrer Reichhaltigkeit, wie ihres Arrangements sehen lassen kann. In seiner Eigenschaft als Vorstand des Ausstellungs-Komitees übergab Herr Kreisbaumeister Engel dieselbe heute Mittag mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm, der Loyalität. Herr Landrath Dr. Schmitt brachte Namens Kgl. Regierung dem Vereine seine Glückwünsche dar, dankte dem Komitee für seine Bemühungen um das Zustandekommen der von allen Haupt-Plätzen besuchten Ausstellung die sprechendes Zeugnis ablegte von dem guten Geist der das Gewerbe im Kreise beherrschte, hob rühmend die Eintracht hervor, welche hier zwischen Industrie und Landwirtschaft herrsche, trotz der vielfachen Bestrebungen Zwietracht zu säen zwischen diesen aufeinander angewiesenen Hauptfactoren unseres Volkswirtschaftslebens, und schloß mit einem Hoch auf den Jubilar. — Herr Sauerborn endlich, als Vorsitzender des Vereins, stellte dem Herrn Landrath sowie dem Ausstellungs-Komitee Dank ab für ihre Tätigkeit im Interesse des Zustandekommens und der Ausrichtung der Ausstellung. Den Ansprachen reihte sich ein gemeinsamer Rundgang durch die Ausstellung an. Besonders reichhaltig und vortrefflich ist in derselben die hauptsächlich in Holz-Gränzhausen heimische Keramik vertreten. An einschlägigen Gebrauchs- und Bier-Gegenständen fehlt nichts von der einfachsten bis zu der kostbarsten Ausstattung. Interesse finden vor Allem die Fabrikate der Firmen Jul. Wingenber u. Co. und Reinhold Merkelsbach in Holz, welche Thonpfen in Hunderten verschiedenen Mustern zur Schau gestellt haben. Hervorragendes ist auch in Schlosser-, Möbelschreiner-, Tapezier- und Klempner-Arbeiten vorhanden. — Auf dem Gebiete der Thonverarbeitung dürfte die Ausstellung selten von einer anderen übertroffen worden sein. — Erwähnt mag hier noch sein als Beweis für die wesentlichen auf dem Gebiete des Zusammenchlusses des Gewerbes gemachten Fortschritte und die immer mehr wachsende Anerkennung von dem Nutzen eines solchen Zusammenchlusses, daß der Nassauische Gewerbeverein, als er zuletzt vor 16 Jahren hier tagte, nur 63 Vereine umschloß mit 4600 Mitgliedern, während der diesmalige Jahresbericht eine Zahl der Vereine von 108 und eine gesammte Mitgliederzahl derselben von 9238 angibt. Darin fand sogar noch 6-8 Vereine mit 3-400 Mitgliedern, welche seit der Errichtung des Berichtes neu entstanden, nicht mit eingerechnet. — Der Centralverein hielt als Vorbereitung seiner Beratungen heute Abend in Hammerleins Gartenlokalitäten eine Versammlung verbunden mit Kommerz etc. — Die eigentlichen Verhandlungen finden im Rathhause statt und nehmen morgen früh gegen 9 Uhr ihren Anfang.

* **Sonnenberg, 25. Mai.** Gestern wurden die Herren Hauptlehrer Schneider und Landwirth Karl Wagner 2. als Ehrenvorstände feierlich eingeführt und in der Kirche von Herrn Pfarrer Schupp vereidigt. — Da der gestrige Sonntagsnachmittag von oben trocken blieb, so hatten wir seit drei Wochen wieder zum ersten Male das gewohnte Sonntagsstreichen hier.

* **Wiedrich, 26. Mai.** In Hochheim wurde gestern Nachmittag eine Generalversammlung des 13. Bezirks des Vereins Nassauischer Land- und Forstwirthe im Gasthause „zum Schwanen“ abgehalten, zu welcher 91 stimmberechtigte Mitglieder erschienen waren. Der 2. Vorsitzende, Herr Landwirth Frey-Hochheim eröffnete um 4 Uhr die Versammlung und wünschte den Verhandlungen besten Erfolg. Eine kurze, aber erregte Debatte rief der 1. Punkt der Tagesordnung: „Neuwahl eines 1. Vorsitzenden“, welche Funktion durch die Versetzung des früheren Kgl. Landraths Herrn Grafen v. Schlieffen frei wurde, hervor. Als Candidaten waren aufgestellt die Herren Landwirth H. Feibt-Wiedrich, Carlholder A. Feiger-Weilbach und Rentner W. Stritter-Wiedrich; bei der Wahl erhielten H. Feibt 32, A. Feiger 31 und W. Stritter 27 Stimmen. Ersterer war somit gewählt und nahm die Wahl an, indem er für das in ihn gesetzte Vertrauen bestenfalls dankte und betonte, daß er mit Unterstützung der anderen Vorstandsmitglieder

Foyer-Restaurant

Königliches Theater.

Eingang: Theater-Kolonnade.

Für Inhaber von Tages- oder Foyer-Billets des Königlichen Theaters,
geöffnet von 4 Uhr Nachmittags und nach Schluss des Theaters.

Diners à part.

Speisen nach der Karte.

Reichhalt. kaltes Büffet.

Erstklassige Weine.

Pilsener und Münchener
Biere.

Amerikan Bar.

Conditorei.

Thee, Kaffee, Eis,

Pâtisserie, Bonbons,

Chocoladen.

6465

Diners von 4 Uhr an, nach vorheriger Bestellung.

Von frisch eingetroffener Waggonladung empfehle:
Frischeste schwerste bayerische Gäu-Eier,

das Beste, was geboten werden kann.

Schwerste italienische Eier.

Hochfeinste Tafelbutter,
Koch- und Backbutter.

Schlagsahne, süßen und sauren Rahm.

la. Vollmilch.

en gros **Molkerei Georg Fischer,** en detail

Kirchgasse 30. Telefon 323. Walramstrasse 31.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. 6474

Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Lina Hartmann, geb. Bergmann,

Samstag Mittag 3 1/4 Uhr nach langem schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Adolf Hartmann.

Elise Bergmann, geb. Thoma.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 27. d. M., 4 1/4 Uhr, vom Sterbehause Webergasse 43 aus, statt. 6447

Bekanntmachung.

Dienstag, den 27. Mai 1902 Mittags 12 Uhr werden in dem Versteigerungslocal Wauergasse 16:
1 Büffet, 3 Waschkommoden, 3 Commoden, 6 Verticows, 6 Spiegelschränke, 3 Consolschränke, 2 Kleiderschränke, 1 Schreib- u. 1 Antoinettentisch, 1 Regulator, 4 Sophas, 2 compl. Betten, 1 Rondeau, 4 Sessel, 1 Glaskasten, 12 Rollen und 6 Rollen Druckpapier, 50 weiße Bürsten und Rämme, 1 Schneidmaschine, sowie 1 Mille Cigarren, 1 Damen- uhr, 1 Korblüster mit Glasbehang, 5 dreivier- und sechsst. Lüster, 4 Rollen Erdkabel und ca. 1500 gußeiserne elektr. Dübel öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.

Wiesbaden, den 26. Mai 1902.

Salm,
Gerichtsvollzieher.

6479

Ein anst. Mädchen,

14-15 J., auf einige Stunden d. Tages für leichte Hausarbeit und Ausgänge gef. der 1. Juni. Kaffee-geschäft Wauergasse 7. 6471

Ein kräftiges, sauberes Hausmädchen gesucht. 6470

Wegen Einziehung von Centralheizung 5 gut erhaltene Kochöfen zu verkaufen Sonnenbergstrasse 32a. 6469

Für einen glücklichen, mütterlichen Anaben wird volle Pension und gute Erziehung in einer bürgerlichen Familie gesucht. Für Lehrfamilie besonders geeignet. Gefl. Offert. u. H. K. 420 an die Exped. d. Bl. erb. 6481

Bekannte Kartendruckerin. Adress: Berg 25, 1 Tr. 6482

Entlaufen

ein kleiner schwarzer Hund mit gelben Flecken, auf den Namen „Puffy“ hörend. Hundemarkt 731. Wiederbringer gute Belohnung. Hofbergstrasse 3, 2. bei Sturm. Vor Anlauf wird gewarnt. 6449

Prima Pferd für Karren und Ador zu verkaufen. Dohheim, Rheinstraße 13. 6461

Frühstück zu verkaufen Wauergasse 10. 6463

Quadratstr. 14 1 gr. Zimmer auf 1. Juni zu verm. Näh. Hinterhaus 2. 6462

Kleider, Kleider u. Gardinen zu kaufen. 1. Bafchen u. Bafchen. Wauergasse 11, 5. 2 St. 6464

Theilhaber

für ein bestehendes Rouvergeschäft gesucht. Techniker erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Offerten unter T. F. 6460 an den Verlag dieses Blattes. 6460

Gütiger Knecht

zu 2 Pferden gesucht. Wauergasse bei Fr. Bach. 6473

Junges Mann kann Kost und Logis erhalten. Geomorenstrasse 5, 1 rechts. 6472

A. Rothbach.

Hausverkauf.

In bester Lage in einem Städtchen im Rheingau ist ein Hotel, verbunden mit bestem Bierausgang, enthaltend 20 Fremdenzimmer, 3 Badezimmer, elektrische Beleuchtung, Keller für 60 Stück Wein, zu 54,000 Mark Verhältnisse halber sofort zu verkaufen. Preisgerichtlich 100,000 Mark. Anzahlung nach Uebereinkunft. Näh. bei Weincommissär **Jacob Heil**, Hagarten. 4691

Gummi-Artikel

und Frauenstuhle, Abförmere, Ventilatorium entfernt in 5 Minuten die häßl. Haare von Gesicht, Händen u. Armen schmerzlos u. ganz unschädlich.

Hühneraugen-Pomade, stillt die Schmerzen, entfernt das Auge u. die drückende Hornhaut, ver Dose 1 M.

Vorsyl, g. Fuß, Hand u. Achsel schweiß, absorbiert den häßl. Geruch. Wird in der deutschen Armee gebraucht u. wird von Autoritäten der Wissenschaft empfohlen.

Alle 4 Artikel halte d. gebrachten Lefern des G. H. bestens empfohlen. Bitte ausschneiden.

W. Enzbach, Gelehrter, Bärenstr. 4. Bitte auf Firma zu achten. 6463

Blinden-Concert.

Am Dienstag, den 8. Juli d. J., Abends 8 Uhr gibt der blinde Pianist **Max Wegener** aus Berlin in der Loge Platz wieder ein

Concert,

unter gütiger Mitwirkung hiesiger Kräfte.

Billig Heute Dienstag **Billig**
Maiblumenmarkt.

6477 Blumenhandlung **Roth**, Marktstraße 2.

Acad. Zuschneide- u. Anfertigungs-Unterricht

für Damen-Garderobe erteilt
Frau **Aug. Roth**, Albrechtstr. 40, 2. 6475

Siris übertrifft an Wohlgeschmack, Würze und Ausgiebigkeit alle amerik. Fleisch-extrakte, kostet aber nur die Hälfte.

SIRIS

Für einen Teller Suppe genügt die erbsengroße Menge **SIRIS**, um dieselbe wohl-schmeckend und kräftig zu machen.

Ein solides, braves Mädchen am 1. Juni in d. Hausarbeit gef. Philippbergstr. 45, 2 l. 6448

Sellmundstr. 23, 3 l. ein gut möbl. Zimmer billig zu vermieten. 6456

Gute Herber- und Zuzen-burgstraße 5 ist r. Mann von ca. 60 qm und Hofsteiner als Lagerraum auf sofort zu vermieten. Näh. daselbst u. Kaiser-Friedrich-Ring 94, r. 6469

Gute Herber- und Zuzen-burgstraße 5 ist ein Wohnung von 3 Zimmern mit Bad, 2 Kammern, 2 Kellern auf sofort zu vermieten. Näheres daselbst u. Kaiser-Friedrich-Ring 94, Part. 6468

Stellennachw. f. Gärtner für Wiesbaden und Umgebung. Die Geschäftsstelle befindet sich **Mauritiusplatz 7**. 1568 bei Samenhändler **Benemann**

Wer braucht?

Rouleauxstoffe

in allen Breiten, 100, 115, 130, 150, 160, 170 und 180 cm breit, ein großes Reflager enorm billig. 5948

Sächs. Waarenlager, M. Singer,
Ellenbogengasse 2.

Gebrauchter guter **Wegger- od. Milchwagen** zu verkaufen. Dellenstrasse 12. 7509

Schönster Glanz auf Wäsche

wird selbst der ungeschulten Hand garantiert durch den höchst einfachen Gebrauch der weltberühmten

Amerikanischen Glanz-Stärke

von **Früh Schulz, jun., Aktien-Gesellschaft, Leipzig.**

Nur acht, wenn jedes Badet nebenstehenden Globus (Schuhmarke) trägt. Preis pro Paket 20 Pfg.; tägl. in den meisten Colonialwaren-, Drogerie- und Seifen-Handlungen. 4590

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

Möbel u. Betten

gut und billig auch Zahlungs-erleichterungen, zu haben.

A. Leicher, Adelsstraße 46.

Rotations-Massendruck

von Zeitungsbeilagen Prospekten, Preislisten etc.

auf weiss und bunt Papier, in kürzester

Frist zu billigsten Preisen.

Grösste Leistungsfähigkeit!

100 000 Stück Quart-Prospekte in einer Stunde.

Druckerei des
„Wiesb. General-Anzeigers“
EMIL BOMMERT.

